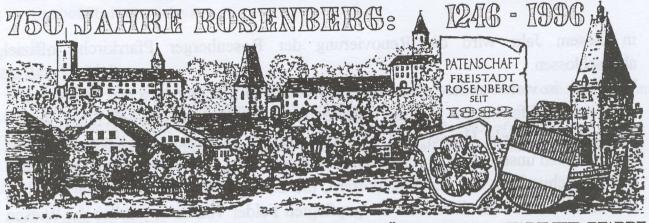
- 11

ROSANBERGER RUNDBRUEF

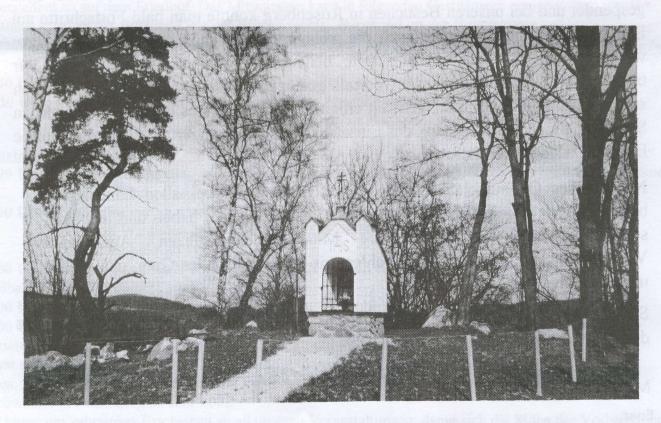


HERAUSGEBER: ORTSAUSSCHUSSvonROSENBERG im BÖHMERWALD - STADT UND PFARRE

Stadt Rosenberg mit den Pfarrdörfern: Ruckendorf - Wachtern - Sonnberg - Linden - Hurschippen - Einsiedel - Irsiglern - Böhm. Gillowitz - Priesern - Sabratne - Wilentschen -Nirschlern - Puritschen - Bamberg - Unter Gallitsch - Ober Gallitsch - Zwittern - Stübling - Hochberg - Kodetschlag - Ossnitz

Rundbrief Nr. 31

Stuttgart im April 2005



Wegkapelle des Schoisserhofes in Sonnberg im Jahr 2003 wieder aufgebaut

Einweihung während des Rosenberger Treffen 2004

Zur Geschichte und Lage des Dorfes Sonnberg niedergeschrieben von Franz Eppinger (Heidelberg) Seite 9 - 12 Liebe Landsleute,

in diesem Jahr wird die Renovierung der Rosenberger Pfarrkirche offiziel abgeschlossen.

Wie auch in vielen anderen Städten und Dörfern in kommunistischen Ländern war auch unsere Pfarrkirche ja sogar unsere ganze Stadt dem schleichenden Verfall preisgegeben. Viele Häuser und Kulturdenkmäler, Marterln und Kreuzwege, die Generationen unserer Vorfahren geschaffen haben, sind unwiederbringlich verloren, ganz zu schweigen von den Pfarrdörfern, die zum größten Teil vernichtet wurden. Das Land wurde entvölkert und die gepflegten Felder von einst wurden zu Wiesen und Wildnis. Jedesmal wenn wir nach Rosenberg kamen, blutete uns das Herz, wenn wir z.B. den langsamen Verfall des Tröster-Hauses sahen.

Nach dem Fall des Kommunismus beschlossen daher die Heimatvertriebenen der Pfarre Rosenberg wenigstens noch die Pfarrkirche zu retten. Dank der großzügigen Spendenbereitschaft und dem zeitaufwendigen Einsatz vieler Landsleute konnte die Renovierung der Kirche in Angriff genommen werden. Jahr für Jahr wurde Geld gespendet und bei unseren Besuchen in Rosenberg konnte man bald Fortschritte am Bau sehen. Wenn die Kirche auch nie mehr im alten Glanz erstrahlen wird, dazu wären Mittel nötig die unsere Kräfte bei weitem übersteigen, so können wir trotzdem stolz darauf sein, den Verfall gestoppt zu haben und unsere wirklich sehenswerte Kirche für die Nachwelt erhalten zu haben. Ja es ist sogar gelungen, in Sonnberg einige Marterln dank des Einsatzes und der Finanzierung durch die Familie Eppinger wieder herzurichten.

Namens des Ortsausschusses möchte ich mich daher bei allen Landsleuten bedanken, die für die Erhaltung unserer Kirche gespendet haben und uns auch sonst finanziell und durch ihre Mitarbeit unterstützen. Auch den Verantwortlichen in Rosenberg möchten wir danken, für alles Gute, daß sie für unsere Heimat tun.

So laden wir alle Landsleute zum Treffen in Freistadt und zur Feier des Abschlusses der Kirchenrenovierung recht herzlich ein.

Mit heimatlichem Gruß

Ever

Gemeindebetreuer

Einladung zum Rosenberger-Treffen 2005 in Freistadt

Der Ortausschuß Rosenberg im Böhmerwald lädt alle Landsleute zum Treffen in unsere Patenstadt Freistadt vom 26. Mai bis 28. Mai 2005 recht herzlich ein.

Ort: Gasthof Stadtwirt, Salzgasse 5

Programm:

Donnerstag, 26. Mai

8.30 Uhr: Treffpunkt Linzer Tor, um mit unserer Pfarrfahne an der Fronleichnamsprozession teilzunehmen. Wer gesundheitlich in der Lage ist, sollte unbedingt mitgehen.

Das Mittagessen nehmen wir gemeinsam beim Stadtwirt Nähe Salzhof ein.

Am Nachmittag Führung durch unsere Heimatstube mit Karl Wiltschko und Fritz Köppl.

Freitag, 27. Mai Fahrt nach Rosenberg

7.00 Uhr: Abfahrt von Linz N-Heimat.

7.30 Uhr: Abfahrt Hauptplatz.

7.45 Uhr: Abfahrt Urfahr Wildbergstr. (Friedenskirche).

8.30 Uhr: Abfahrt in Freistadt vom Parkplatz des Marianum.

Der Fahrpreis beträgt 10 Euro. Die Anmeldung sollte schriftlich oder telefonisch bis 01. Mai erfolgen. **Karl Wiltschko, Rosenstr. 4, A-4040 Linz** Tel. 0732-710653; Tel.0043-732-710653 von D aus.

In Rosenberg ist um **09.30 Uhr** hl. Messe mit unserem Heimatpriester Hans Martetschläger. Anschließend Totengedenken auf dem Friedhof. Das Mittagessen kann in folgenden Gasthäusern eingenommen werden: Gasthaus Postl an der Burgseite vor der Brücke rechts; *Burghotel an der Hauptstrasse*. Restaurant Adler hintere Zeile; *Hotel Rose am Marktplatz*; und in Hernlesbrunn.

14.30 Uhr: Einweihung der neugeschaffenen Florianifigur für den Brunnen am Stadtplatz.
15:30 Uhr: Musikkonzert in der Kirche anläßlich des Abschlusses der Kirchenrenovierung.
Nach der Rückkehr von Rosenberg gemütliches Beisammensein beim Stadtwirt.

Samstag, den 28. Mai

09.00 Uhr: Ortsausschußsitzung im Salzhof, kleiner Saal im Dachgeschoß. Gäste sind herzlich willkommen. Anschließend gemeinsames Mittagessen beim Stadtwirt.

12.30 Uhr: Zur Teilnahme an unserem Programm fährt ein Bus von Linz nach Freistadt. Die Fahrt ist kostenlos. Wir bitten um zahlreiche Teilnahme. Bringt auch euren Nachwuchs mit. Anmeldung bei Karl Wiltschko.

12.30 Uhr: Abfahrt von Linz N-Heimat. 13.00 Uhr: Abfahrt Hauptpatz. 13.15 Uhr: Abfahr Urfahr Wildbergstr. (Friedenskirche)

14.00 Uhr: Kurze Stadtführung mit Rundgang zum "Rosenberger Platzel" im Stadtgraben.

16.00 Uhr: Freistadt präsentiert sich als Braustadt. Treffpunkt im Hof der Brauerei. Führung durch die Brauerei mit Herrn Ewald Pöschko (Dauer ca. 1 Stunde) Gemütliches Beisammensein in der Brauerei bei Wurst und Freibier bis ca. 19.00 Uhr

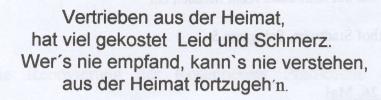
Ab ca. 19.00 Uhr Treffen in der Pension Pirklbauer, Höllgasse 2/4. Wir zeigen einen Film über das Hochwasser in Rosenberg im Jahr 2002.

Wir bitten um zahreiches Erscheinen zu all unseren Veranstaltungen, damit sich die Mühe der Vorbereitung auch lohnt.

Übernachtungsmöglichkeiten können beim Fremdenverkehrsamt erfragt werden.

A-4240 Freistadt, Hauptplatz.

Tel.Nr. von Deutschland: 0043-7942-75700 erfragt werden.



Wir wollen im Rundbrief unserer Toten Gedenken, die im Jahr 2004 verstorben sind.

Frau Maria Lengl	Zemann	aus	Rosenberg	05-02-2004
Herr Franz Haas			Rosenberg	16-02-2004
Herr Karl Haas			Rosenberg	17-08-2004
Frau Therese Dworschak	Radler		Rosenberg	29-08-2004
Frau Maria Schnürch	Fischböck		Hurschippen	10-10-2004

Es sind hier die Verstorbenen namentlich aufgeführt, wovon wir Kenntnis haben.

Den Hinterbliebenen gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.

Der Ortsausschuß Rosenberg

Vielleicht ist es kein Weggehen, sondern Zurückgehen?

Sind wir nicht unterwegs mit ungenauem Ziel und unbekannter Ankunftszeit, mit Heimweh im Gepäck?

Wohin denn sollten wir gehen wenn nicht nach Hause zurück?

Anne Steinwart

Bericht von Josef Wiltschko aus Rosenberg zum Judenfriedhof in Rosenberg an der Moldau in Südböhmen

Bis zum Jahre 1882 "befand sich der Judenfriedhof in Rosenberg außerhalb der Stadtmauer und zwar hinter den Häusern der "Hinterzeile" von KARLINGER, Dr.PAMMER, GOTTSLIRSCH, BÖHMMÜLLER, STINY und HONER (Schmidt Graben). Dieser Friedhof wurde stillgelegt. Im selben Jahr wurde der neue jüdische Friedhof an der Krummauer Straße, nahe der Wegabzweigung nach Hernlesbrunn (Wallfahrtskirche), errichtet.

Das dazugehörige Gebäude bestand aus einer Leichenhalle und einem Abstellraum für

einen schönen Leichenwagen.

Von 1882 an wurden im alten jüdischen Friedhof an der Stadtmauer in Rosenberg keine Beerdigungen mehr durchgeführt. Nachdem die Judengemeinde in Rosenberg in den darauffolgenden Jahren sich stark vermindert hatte, verlor der alte jüdische Friedhof immer mehr an Bedeutung und Beachtung. Ja er geriet bei der Bevölkerung fast in Vergessenheit.

Die Juden von Rosenberg wohnten einst in einem eigenen Stadtteil, der den Namen "Judenstadt" trug. Es waren dies sechs Häuser in der Latron, am rechten Moldauufer gelegen, und beginnend beim Haus Riedl am Fuße des Schlossberges. Die jüdischen Häuser waren, wie auch andernorts, mit römischen Hausnummern versehen. Die israelitische Gemeinde besaß dort ein Bethaus (Tempel) und ein Badhaus.

In Rosenberg wurden einst aus vielen Orten Südböhmens, ja auch aus Linz und Wien, Juden bestattet. Da es in der Stadt Rosenberg schon lange vor der Jahrhundertwende keinen Rabiner mehr gab, kam zu besonderen Anlässen einer aus Budweis angereist.

Ich erinnere mich noch sehr gut, es war um 1935, da gab es eine Beerdigung eines Wiener Juden. Der Sarg wurde vom Bahnhof mit dem schönen Leichenwagen abgeholt, den die Pferde des Pfarrhofes und die des späteren Ortsgruppenleiters STINY zogen. Wir Kinder liefen hinterher, wofür wir fünf Kronen erhielten.

Um die Belange der Judengemeinde in Rosenberg kümmerte sich Herr Adolf STERNSCHEIN. Er erledigte nicht nur Verwaltungsarbeiten, sondern hielt; auch an hohen jüdischen Festtagen Andachten im Tempel ab, er unterrichtete die Kinder und machte sie mit dem Talmud vertraut. Ebenso sorgte er für die Erhaltung und Pflege der

beiden jüdischen Friedhofe und daß darin das Gras gemäht wurde. Blumenschmuck gab und gibt es auf keinem jüdischen Friedhof, Friedhofsbesucher legen anstatt Blumen kleine Steine auf die Gräber ihrer Angehörigen. In den Sommermonaten kamen

oft viele Urlaubsgäste nach Rosenberg,

darunter auch Juden aus Prag, Wien, Linz und

anderen Orten der Monarchie.

Nachdem der alte jüdische Friedhof in Rosenberg schon seit 50 Jahren ungenützt blieb, wurde von den Anrainern, unter der Wortführung des Herrn BÖHMMÜLLER, der der sozialistischen Partei angehörte, an Herrn STERNSCHEIN immer wieder der Wunsch herangetragen, den alten, unbenutzten jüdischen Friedhof aufzulassen und den Grund den Anrainern zu verkaufen, zumal die angrenzenden Häuser keinen Garten und keinen Hinterausgang hatten. Die den Anrainern gehörenden Felder in diesem Bereich waren meist nur über einen weiten Umweg zu erreichen.

Manche Besitzer hatten schon eigenmächtig an der Friedhofsseite ihrer Häuser Obstspalier gepflanzt. Der Wortführer hatte sich bereits ein kleines Gemüsebeet angelegt und einen hinteren Notausgang geschaffen, wie auf einem alten Foto zu erkennen ist. Das eigenmächtige Handeln der Anrainer wurde stillschweigend geduldet. Herr Sternschein war zu alt, um Einspruch zu erheben, und sonst kümmerte sich kaum jemand um den alten jüdischen Friedhof. Nur wir Kinder haben dort gerne Verstecken gespielt und im Frühling die ersten Veilchen gepflückt.



Alter Judenfriedhof – Mai 1938 (Notausstieg beim 4. Fenster re. In den Friedhof-Haus Böhmmüller)

Mittlerweile kam das Jahr 1938, das Sudeten land wurde an Deutschland angeschlossen, und Herr Otto STINY war Ortsgruppenleiter geworden.

Die letzten beiden Judenfamilien STERNSCHEIN und HOLZBAUER waren bereits im Sommer 1938 nach Prag bzw. Budweis übersiedelt.

Im Oktober wurden die Anrainer des alten, in Vergessenheit geratenen Judenfriedhofes wiederum bei der Gemeindeverwaltung in Rosenberg und beim Ortsgruppenleiter der Partei wegen Auflassung des Judenfriedhofes vorstellig, zumal kein Jude mehr in Rosenberg lebte. Im Frühjahr 1939 gab der Ortsgruppenleiter dem Drängen nach.

Eines Tages erschien er mit sechs anderen Männern zwischen 19 und 40 Jahren auf dem alten Judenfriedhof, Ich saß damals als 16jähriger Junge auf der Friedhofsmauer und schaute dem Treiben zu. Da es an diesem Tag sehr heiß war, dauerte der Einsatz der 7 Mann starken Gruppe nicht lange. Die Männer zogen bald wieder ab, zurück blieben einige umgeworfene Grabsteine, einer gebrochen. In meiner blassen Erinnerung sehe ich noch, als habe ein Anrainer, der den neuen Machthabern und ihrer Partei nicht wohl gesinnt war, die tätige Gruppe bei ihrem Einsatz fotografiert. Zwei Tage später, ehe die Anrainer ihr Vorhaben, im alten jüdischen Friedhof einen Garten anzulegen, ausführen konnten, erschien in einer englischen Zeitung ein Bericht über diesen Vorfall mit einem

angeschlossenen Lichtbilde.

Die Propagandastelle der Partei in Berlin war über die Aktion sehr erbost. Goebbels, damaliger Propagandaminister entsandte sofort Gestapo-Leute (Angehörige der "Geheimen Staats-Polizei) nach Rosenberg, welche die Beteiligten verhörten und nach Linz in Haft brachten, wo sie Arbeitsdienste leisten mußten.

Gauleiter EIGRUBER hielt daraufhin in Rosenbera außerordentliche eine Parteiversammlung ab, bei der er den beteiligten Ortsgruppenleiter seines Amtes enthob und an dessen Stelle den Arzt Dr. FUCHS einsetzte. Im alten jüdischen Friedhof wurden danach vom Steinmetzmeister KOPPL und einem Maurer die umgeworfenen Grabsteine wieder aufgerichtet und gebrochenen Grabsteine instandgestzt. Der angerichtete Schaden war somit behoben.

Nach einigen Wochen kamen die 7 Täter der Reihe nach heim. Wann STINY wieder Ortsgruppenleiter wurde, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls übte er diese Funktion auch am Ende des Krieges aus. Als die Amerikaner dann Rosenberg besetzten, verhafteten sie STINY und übergaben ihn später den Tschechen. Im Gefängnis zu Budweis hatte STINY nicht die "Gnade" erschlagen zu werden. Über Monate mußte er die täglichen Schläge, Quälereien und Demütigungen erleiden, bis er, zur Zwangsarbeit, verurteilt., nach Joachimstal kam und nach jahrelanger, unmenschlich schwerer Arbeit im Uranabbau unter Tage sich den Keim für sein Dahinsiechen bis zum Tode holte. Seine Ehefrau, nach ihrer Vertreibung, Deutschland noch einmal zu sehen, blieb sein unerfüllter Wunsch. Eines ist jedoch sicher. das Motiv für die Zerstörung des alten iüdischen Friedhofes hatte keinen rassistischen Hintergrund. Es geschah aus den oben genannten Gründen.

Wie ich beim heimlichen Besuch meiner Eltern im Jahre 1946 feststellen konnte, überstand der alte jüdische Friedhof die Nationalsozialistische Zeit. Ebenso waren 1946 Tempel und Gebetsraum im ursprünglichen Zustand erhalten.

Den tschechischen Neusiedlern, die nach der Vertreibung der urdeutschen Einwohner aus dem Sudetenland nach Rosenberg kamen, blieb es vorbehalten, den alten jüdischen Friedhof in Rosenberg in einen Hühner- bzw. Schweinestall und einen Holzplatz umzufunktionieren. Erst 1989 wurden ein paar Grabsteine in einer Ecke des alten jüdischen Friedhofes zusammengelegt.



Alter Judenfriedhof - vor 1989



Alter Judenfriedhof - 1989 - einige Grabsteine wieder aufgestellt

Der neue jüdische Friedhof, errichtet 1882, welcher an der Straße in Richtung Krummau an der Moldau in Böhmerwald sich "befindet, etwa 2 Kilometer von Rosenberg entfernt, wurde unter den Tschechen um die Hälfte verkleinert.



Neuer Judenfriedhof, verkommen, verfallen 1999

Das Gebäude der Leichenhalle und der Abstellraum für den schönen Leichenwagen abgetragen, der Leichenwagen verheizt und der Friedhof dem Verfall preisgegeben. Der Tempel der Judengemeinde wurde in den 60er Jahren, nachdem die ehemaligen Häuser der Juden ringsherum schon zerstört gesprengt und dem Erdboden waren. gleichgemacht. Niemand erhob dagegen Einspruch. Von keiner Seite verlautete iraendein Protest.



Judentempel 1946

Auszug aus einer handschriftlichen Aufzeichnung

"1939 zog eine Schar von jungen Rosenbergern zum alten Judenfriedhof, entfernten eine Reihe alter Grabsteine und warfen andere um. Die Sensation war groß, als der sehr gut bediente ausländische Nachrichtendienst schon nach 2 Tagen den Vorfall in großer Aufmachung brachte. Die damalige Leitung der Nationalsoz. Partei behielt die Täter einige Wochen in Haft, wo sie eine Art Arbeitsdienst leisten mußten.

Schon in früheren Jahren waren verschiedene Nachbarn des alten Judenfriedhofes daran interessiert, daß er aufgelassen würde, er hätte gar so schön zur Besitzabrundung des einen oder anderen Besitzers gepasst. Nun hatte man dasselbe Ziel ohne Pietät versucht. Das Motiv tritt klar hervor, wenn man in Rücksicht zieht, dass der neue Judenfriedhof beim Herndlesbrunn unbehelligt blieb.

Ein Theologe des Klosters Hohenfurt, ein Hebraist, versuchte sich vergeblich mit der Entzifferung der Grabsteine."

Anmerkung:

Die Volkszählung in Rosenberg aus 1900 ergab 248 Häuser, davon

171 in der Stadt an der linken Moldauseite

71 in der Latron an der rechten Moldauseite

6 im Judenviertel unter der Burg, mit. römischen Haus-Nr.

1930 gab es 162 Häuser, davon

113 innerhalb der Stadtmauer u.

49 in der Latron.

1935 gab es noch die jüdischen Einwohner:

HOLZBAUER Leopold, HOLZBAUER Berta u. STERNSCHEIN Maria.

"Wegkapelle" des Schoisserhofes in Sonnberg im Jahr 2003 wieder aufgebaut -

Einweihung während des Rosenberger Treffens 2004

von Franz Eppinger (Heidelberg)

1. Zur Geschichte und Lage des Dorfes Sonnberg

Von alters her lag am linken Moldauufer, am Bergfuß des Kühberges bei Hohenfurth, ein wichtiger Siedlungsplatz. Die Besiedlung der Dörfer Sonnberg, Lachenwitz, Schönhub und Ruckendorf stand seit jeher im Zusammenhang mit dem uralten Handelssteig und dem Wachtposten an der Furt über die Moldau.

Bereits 1259, im Gründungsjahr des Klosters Hohenfurths, wird "Sunnenberg" als "Ort in der Sonne" erwähnt. Das Dorf gehörte damals zur Herrschaft Rosenberg. Anno 1277 vermachte es Heinrich von Rosenberg in seinem letzten Willen gemeinsam mit Ruckendorf, Unter- und Oberschönhub dem neu gegründeten Kloster "vor Mitleid über dessen Mangel". Daraus ist ersichtlich, dass diese Dörfer schon vor der Klostergründung bestanden. 100 Jahre später ist Sonnberg wieder im Rosenberger Urbar von 1379 aufgelistet. Der Klosterchronist schreibt hierzu, dass "Sonnberg von Abt Otto I. verloren wurde". Die genaueren Umstände sind nicht bekannt.

Bis 1946 war Sonnberg ein schönes Bauerndorf. Sieben Bauern bewirtschafteten das Land. Die Hausnamen lauteten auf "Toni, Assmann, Schauer, Kernzl, Jungbaun, Schoisser und Preinfalk". Vom Dorf schweifte der Blick weit über den Einschnitt des Moldautals und über die Höhen des Böhmerwaldes bis hinüber nach Österreich. An schönen Tagen konnte man in der Ferne die Konturen der Alpen sehen. Wer heute den Wanderweg von Hohenfurth über Lachen-witz und die Kühmoarhöhe nach Rosenberg nimmt, wird nichts mehr vom ehemaligen Dorf sehen. Nur mächtige Bäume und wucherndes Grün über einigen Mauerresten inmitten der Feldflur zeigen demjenigen, der noch eine Erinnerung an Sonnberg hat, den Platz wo es einst lag.



Blick über das ehemalige Dorf Sonnberg Richtung Oberhaid und Oberösterreich

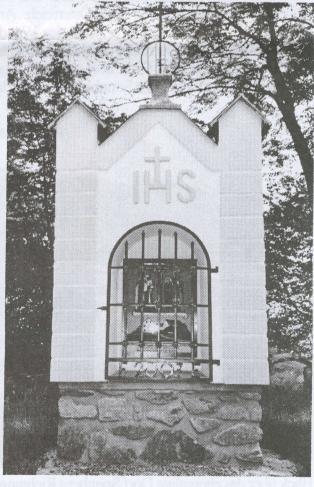
2. Die "Schoisser-Moachta"

Dort wo sich der alte Sonnberger Weg nach Priesern und Rosenberg teilt, stand früher auf dem kleinen Hügel eine gemauerte "Moachta", eine "Wegkapelle", die zum Schoisserhof der Familie Eppinger in Sonnberg Nr. 7 gehörte. Der Überlieferung nach soll sie an die napoleonischen Kriege erinnert haben, die auch die Rosenberger Gegend nicht verschonten. Die rundum freie Sicht über die Felder von Sonnberg, Wächtern und Priesern bis hinauf nach Böhmisch-Gillowitz machten diesen Ort zu einem beliebten Treffpunkt der Dorfbewohner. Im Mai und Oktober war es Brauch, die Moachta mit einem Kranz zu schmücken und in Andacht zu verweilen.

Der Name der "Schoisser-Moachta" leitet sich vom gleichnamigen Familiennamen ab. Der 30-jährige Krieg war zu Ende gegangen, als der Name Schoisser in den Annalen im Jahr 1651 in Sonnberg als ansässig vermerkt ist. Seit dieser Zeit wurde der Bauernhof- vulgo Schoisser - von der Familie bewirtschaftet. Haus- und Familienname waren identisch, bis Johann Eppinger im Jahre 1829 Maria Schoisser heiratete. Erst mit der Vertreibung am 3. September 1946 ging die fast 300 Jahre dauernde bäuerliche Tradition der Familie auf dem Schoisserhof in Sonnberg zu Ende.

Nach mutwilliger Zerstörungen und jahrelangem Verfall wurde auch die Wegkapelle - wie zuvor schon das gesamte Dorf- dem Erdboden gleich gemacht. Zuletzt ragten nur noch ein paar Steine aus dem Boden.





"Schoisser-Moachta" (um 1958 vor endgültiger Zerstörung und wieder neu aufgebaut 2004)

3. Planung und Wiederaufbau

Bei unseren Besuchen im Böhmerwald schmerzte es immer wieder, dass nichts mehr an das Dorf und auf seine ehemaligen Bewohner erinnerte. Es kam der Gedanke, ob nicht wenigstens die "Moachta" wieder errichtet werden könne. Nachdem Herr Konsulent Werner Lehner aus Bad Leonfelden (Oberösterreich) um Mithilfe bei der Organisation zum Wiederaufbau ersucht wurde, nahm alles sehr schnell seinen Lauf. Zusammen mit Franz Pachner befreite er den Hügel von Unrat und Gestrüpp um ihn für die Baumaßnahmen vorzubereiten. Planung, Organisation und Bauüberwachung lagen dann in seinen Händen. Ohne sein Engagement und tatkräftige Unterstützung hätte das Vorhaben so nie umgesetzt werden können. An dieser Stelle gilt ihm nochmals herzlicher Dank.

Anhand alter Fotos wurden Baupläne gezeichnet und das "Denkmal" auf dem Papier "rekonstruiert". Die guten Kontakte von Herrn Lehner zur Genossenschaft "Agrowald" in Priesern und zur Stadtbaubehörde Hohenfurth ermöglichten in kürzester Zeit, mit dem Wiederaufbau zu beginnen. Insgesamt waren viele Hände erforderlich. So mauerten die tschechischen Bauleute aus Priesern die Kapelle nach den Plänen fachgerecht auf. Der Schmied aus Hohenfurth führte die Schlosserarbeiten aus (Giebelkreuz sowie Eisengitter mit den Initialen "F" und "E" für den Stifter des Neubaus und die Jahreszahl 2003, das Jahr der Wiedererrichtung). Schließlich war für die Nische ein Bild zu schaffen, das Bezug zu Geschichte und christlicher Tradition des Böhmerwaldes wahren, aber auch einem familiären Bezug haben sollte.



Foto: Lehner

4. Einweihung beim Rosenberger Treffen 2004

Nach dem Fronleichnamstag, am 11. Juni 2004, versammelten sich etwa 80 Teilnehmer des Rosenberger Treffens inmitten der ehemaligen Sonnberger Felder. In einer von Pfarrer Hans Martetschläger gestalteten Feier wurde die wieder errichtete "Moachta" geweiht. Die Nische der Wegkapelle schmückt heute ein Bild der Kreuzigungsgruppe nach dem Motiv des Meisters von Hohenfurth (um 1350). Das Bild wurde von Frau E. Traxl (OÖ) mit großem künstlerischem Können gemalt. Darunter ist der ehemalige Schoisserhof abgebildet. Die Inschrift erinnert an das Dorf Sonnberg und seine Bewohner.

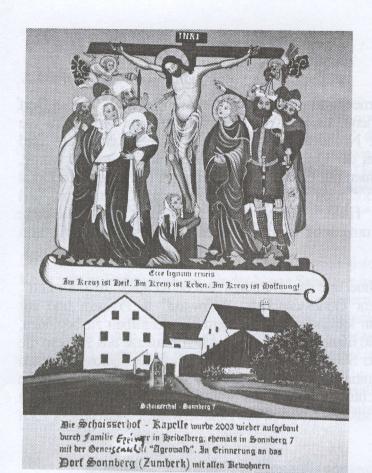


Bild mit Kreuzigungsgruppe des "Hohenfurther Altars" (um 1350). Darunter Schoisserhof mit Gedenktext für Dorf und die ehemaligen Bewohner

5. Marterln vom Toni- und Assmannhof in Sonnberg

Folgt man dem alten Weg Richtung Rosenberg weiter nach rechts, steht in etwa 150 Meter Entfernung ein granitenes Marterl aus dem Jahre 1829 zwischen den Bäumen. Es gehörte zum "Tonihof Sonnberg I. Die Initialen "W" und "I" stehen für Wenzel Irsigler, den damaligen Eigentümer. Jetzt schmückt es ein neues Bild des Hl. Franz v. Assisi. Wiederum etwas rechts -100 Meter entfernt am Waldrand - steht ein Marterl mit dem neu gemalten Bildnis der Hl. Theresia, das zum Assmannhof der Familie Irsigler (Sonnberg 2) gehörte.

Auch diese beiden Marterln wurden von Pfarrer Martetschläger geweiht. Durch den Wiederaufbau dieser stillen Gedenkplätze wird neben der Erinnerung an die alte Heimat zugleich Zeugnis abgelegt vom christlichen Glauben, der seit Jahrhunderten untrennbar mit den Menschen und der Geschichte des Böhmerwaldes verbunden ist.

6. Hinweis

Auf engem Raum befinden sich zwischen Hohenfurth und Rosenberg zahlreiche steinerne Zeugen einer vergangenen Zeit. Durch das Engagement von Herrn W. Lehner wurden sie vor dem Vergessen bewahrt. Viele Bildstöcke, Marterln, Kleindenkmäler und Kapellen wurden restauriert oder wieder neu aufgestellt. Hierzu wurde von der Sudetendeutschen Landsmannschaft ein Heft herausgegeben (30 Seiten mit 42 kleinen Farbfotos): "Eine Wanderung bei Hohenfurth/Vyssi Brod im Böhmerwald". Darin sind ca. 30 von Herrn Lehner restaurierte und beschriebene Denkmäler dokumentiert, die auf dem Rundwanderweg "Hohenfurth - Lachenwitz - Sonnberg - Priesern - Rosenberg - Ruckendorf - Hohenfurth" am Wegrand zu sehen sind und manch Zeugnis geben (Bestelladresse: Frau Helene Hable, Eichendorffstr. 5, D-84632 Altdorf).

Dieses Heft kann beim Rosenberger-Treffen in Freistadt gekauft werden oder es sich per Post zuschicken lassen. Kostenpunkt 3.50.-€ plus Versandposten.

Anschrift: Ernst Wagner Madenstr. 5 70619 Stuttgart

Die Moldau war uns Heimat

Wer heute in der Sommerzeit auf der Strasse **Hohenfurth – Krummau** an der Moldau entlang fährt, bemerkt reges Treiben auf dem Fluss und ist erstaunt, wie stark der Wassersport gegenüber früher zugenommen hat.

Doch auch schon zu unserer Zeit vor der Vertreibung war diese Flussstrecke ein beliebtes und

gern befahrenes Ziel für die Paddler.

Weniger bekannt ist, dass in der Tschechoslowakei ein deutscher Paddler- und Seglerverband bestanden hat. Dieser brachte eine kleine Druckschrift heraus mit dem Titel "Die Moldau von Ferchenhaid bis Melnik 482 km".

Um den Ablauf einer damaligen Flussfahrt zu zeigen, wird im Folgenden aus der Schrift zitiert:

"Zweck dieser Zeilen ist es, den Faltbootfahrern einige Winke für die Benützung der vom D.P.B. herausgegebenen Flusskarten der Moldau zu geben.....

Achtet Sitten und Gebräuche der Anwohner des Flusses, welchen ihr befahrt, und ihr werdet

auf der ganzen Strecke Entgegenkommen und Hilfsbereitschaft finden....

Die Kleidung sei stets auch für kältere Tage berechnet, bei Wetterstürzen ist wärmere Kleidung unbedingt nötig. In Ortschaften gehe man nie im Badezeug....

Teufelsmauer – Hohenfurt Stift – Budweis .104 Kilometer. Fahrtdauer 2 Tage Landschaftlich und wassertechnisch für jeden Faltbootfahrer ein herrliches Stück bis Pahreschau. Wälder und Auen, Steilhänge und Felsen sorgen für stete Abwechslung...

Gefahren kann von der Station Teufelsmauer aus werden, doch ist es empfehlenswerter, in Hohenfurt Stift zu beginnen. **Aufbauplatz:** Gasthaus "zur Brücke", Paddlerheim des D.P.B. Verpflegung ist dortselbst billig zu haben, auch können von den Wirtsleuten Nachtlager erfragt werden, wenn diese selbst keine mehr haben sollten....

Bei der Fahrt durch die **Hohenfurter Brücke** benütze man den rechtsufrigen Bogen. Die erste Flossgasse nach der Stadt ist mittelschwer zu fahren. Für alle Moldaugassen ist kennzeichnend die kurze, steile Rutsche mit nachfolgender erster starker Widerwelle. Spritzdecke unbedingt nötig, wenn man das Boot nicht voll Wasser haben will. Desgleichen sind Gummisäcke sehr zu empfehlen, um stets trockene Kleider zu behalten. Es ist ganz angebracht, diese erste Flossgasse einmal ohne Gepäck zu versuchen. Bis zur Widerwelle stark anpaddeln und dann die Paddel hoch. Hat man sich eine gewisse Vertrautheit mit den Flossgassenfahrten erworben, dann wird die Moldau zum vollen Genuss.

Das **Obermühl-Wehr** hat eine meist gesperrte Flossgasse, welche, wenn offen, sehr schwer zu fahren ist; vor dieser warnen wir. Dieselbe wird rechts übertragen und durch den Kanal ein Stück getreidelt, dann wieder eingesetzt, oder man setzt gleich im Flossgassengraben ein, mit der Spitze des Bootes gegen das Wehr, fährt etwas gegen das Wehr und wendet scharf.

Km 14 **Rosenberg**. Am rechten Ufer das Rosenberger Schloss, ein schöner Anblick, der sich dem näherkommenden Wasserwanderer bietet. Zur Besichtigung des Schlossinneren die Erlaubniss der Verwaltung einholen.

Gasthof: Purtauf, Marktplatz. Boote können gegen Trinkgeld auf der Schwimmschule gelassen werden.

Die zweite Flossgasse in Rosenberg ist etwas schwieriger als die erste, höhere Widerwellen. Ziehsackwehr Nr.5 hat seitliche Strömung, man muss sehr scharf anpaddeln, besser rechts durch die Mühle übertragen.

Auch das 6. Wehr lässt sich rechts leicht übertragen. Vor der Befahrung des Spinnereiwehres Nr. 7 raten wir ab, ist sehr schwierig. Das 8. Wehr ist einfach, wie ja auch in der Karte vermerkt.

Km 46 **Krummau**. Bei der ersten Holzbrücke in Krummau rechts Gasthaus "zum grünen Ast", Paddlerheim des D.P.B. Billige Nachtlager und Verpflegung, unmittelbar vor dem 9. Wehr gelegen. Wer das Übertragen in Krummau vermeiden will, kann von dort aus sein Gepäck und Boot mit Wagen bis unter das zwölfte Wehr schaffen lassen. Wer im Boot fährt, muss nach der Schwimmschule, vor der Biegung nach links, übertragen. An steiler Felswand eine Tafel "Kähne umkehren". Durch eine Holztüre in der Mauer trägt man die Boote in die Mühle und dann durch einen Graben zur Moldau oder rechts durch einen Garten (Erlaubnis einholen!). Vom Garten müssen die Boote über eine hohe Mauer zu Wasser gelassen werden. Vorher anschauen und dann entscheiden.

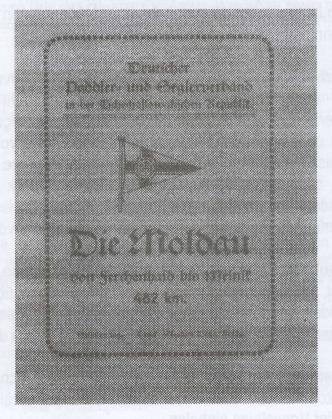
Durch die Stadt kann nicht gefahren werden. Die beiden Flossgassen liegen im Bogen, die seitliche Strömung ist nicht zu überwinden.

Das 12. Wehr ist leicht zu fahren, aber auch leicht zu übertragen.

Krummau ist ein Schatzkästlein, von welchem jeder Wanderer aufs Neue entzückt ist....."

Ende des zitierten Textes. Die Druckschrift gibt noch weitere Hinweise bis zur Mündung der Moldau in die Elbe. Es ist vorgesehen, das Büchlein der Rosenberger Heimatstube zu übergeben.

Arndt Görling



Die Osterzeit in Rosenberg zwischen den beiden Kriegen!

Aufgeschrieben aus dem Gedächtnis von Karl Wiltschko.

3 kirchliche Feste waren bei uns zu dieser Zeit Höhepunkte:

Weihnachten, Ostern und Fronleichnam.

Den Anfang machte der Palmsonntag. Dazu mußten die 7 Sachen die zu einem "Weihpalm" gebraucht wurden (Haselnußruten, Tannenreisig Palmkätzchen, Sengbaum u.s.w.)zusammengetragen werden.

Bei den Nachbarn die keine Kinder hatten erbitteten wir um das Tragen des

Weihpsalm.

Am Sonntag kamen dann die Burschen von den Dörfern mit ihren bis zu 5 m langen Palmbuschen zur Kirche, wo sie geweiht wurden. Es begann dann die Karwoche die für uns damaligen Ministranten eine tägliche Arbeit gab. Zum Schmücken des heiligen Grabes, das in der Vorhalle des Haupteinganges zur Kirche aufgebaut war, mußten wir Blumen und Grünpflanzen von der Schloßgärtnerei in die Kirche tragen. Am Gründonnerstag nach der Messe "flogen die Glocken nach Rom " nun begann die Ratschenzeit. 3 mal pro Tag wurde beim Missionskreuz mit dem damaligen Messner Peter Powolny der Engel des Herrn gebetet, dann gingen wir in 2 Gruppen eine über den Stadtplatz in den Oberort, Hinterzeile Bubigasse Sophienplatz und Winkel zurück zur Kirche und eine über die Brücke durch die Latron, Mühlweg, Schanzl, durch das Neue Schloß und den Schloßhof zum alten Schloß und über den Schloßberg zurück zur Kirche.

Beim heiligen Grab mußten täglich nach dem Einsetzen des Allerheiligsten 2 Buben Wache halten, die Einteilung ablag den Ministranten. Wir machten damals schon ein Geschäft daraus, wer beim Grab knien wollte, mußte sich mit einem Osterei dafür

erkenntlich zeigen.

Der Karsamtag war schon ein halber Feiertag. Bei Schönwetter prominierten die jungen Damen mit den neuen Kleidern am Stadtplatz, die Veteranen (Verein gedienter Soldaten) hatte beim Kriegerdenkmal eine Gedenkfeier und maschierte dann vor dem Rathaus, wo die Stadtvertretung Aufstellung genommen hat vorbei. Bei Einbruch der Dunkelheit begann die Auferstehung.

Ostersonntag war dann nach der Kirche das große "Eierbecken". Dabei gab es die

verschiedensten Spiele.

Den Abschluß der Osterzeit bildete der Gang zum Gasthof Koller, an der Kreuzung der Strasse Hohenfurth Rosenberg Oberheid und Zatlesdorf wo nach der tanzlosen Fastenzeit der erste Tanz stattfand. Die "Brunner Musik" spielte zu diesem Zweck auf.

Dieser Bericht wird nicht vollständig sein, ich bitte daher um Nachsicht.

Das Dorf Bamberg

In Bamberg gab es 16 Hausnummern mit ca. 100 Einwohnern. Flurnamen von Bamberg: Holzlus, Fladn, Leiten, Bergfelder, Geliert, Hofwiesen, Burlus, Pilsnberg. Im Jahr 1838 erstellte Wenzel Lackinger eine Steinmarter auf der 814m hohen Bamberger Höhe. Diese Marter war der Dreifaltigkeit geweiht.

Jedes Jahr am Dreifaltigkeitssonntag gingen die Dorfbewohner von der Dorfkapelle in einer Prozession zur Bergmarter und zurück. 1938 war 100 jährige Jubiläumsprozession, bei der auch der damalige Kaplan Pater Gotthard Ortner teilnahm und bei der Bergkapelle eine Andacht hielt. Bei dieser Bergmarter trafen sich auch Rosenberger und Sommerfrischler.

Am Johannistag wurde jedes Jahr das Sonnwendfeuer dort abgebrannt, bei dem es immer lustig zuging. Auch konnte man von dieser Höhe bei klarem Wetter bis in die Alpen sehen. Am Pilsnhaus war die Dorfglocke, die im 19. Jahrhundert von der Familie angeschafft wurde und die 1942 für Kriegszwecke abgenommen wurde.

1933 wurde an Stelle der alten Dorfkapelle eine neue größere Kapelle von Fam. Lackinger (Pils) erbaut, mit 40 Sitzplätzen, und einem kleinen Altar mit Marienbild. Diese Kapelle wurde im August 1933 von Dechant Ploner mit einer Feldmesse eingeweiht. 1934 kam auf das Dach noch ein Türmchen mit einer neuen Glocke drauf. In den Monaten Mai und Oktober wurde bis zur Vertreibung Rosenkranz gebetet.

Ansonsten waren die Bamberger gesellige Leute. In der Faschingszeit gab es Federtänze in einzelnen Häusern. Wenzel Proksch (Lipl) war ein weitbekannter Zieharmonikaspieler, der immer gefragt war, auch bei auswärtigen Hochzeiten. Auch das Kartenspiel, sowie Kegelscheiben im Sommer wurden von den Männern gerne geübt.

Gottfried Lackinger. Nach Aufzeichnungen meines Vaters Franz Lackinger, Weber Nr. 10 Bamberg.



Ortsausschuss von Stadt und Pfarre Rosenberg Im Böhmerwald

Für 2005 herausgegeben im Selbstverlag Auflage 650 Stück